

Bücher

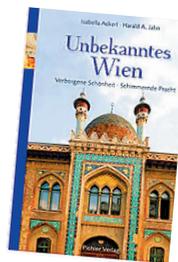
Salzburg, Stadt mit zwei Gesichtern

Zur Festspielsaison geben sich in Salzburg Künstler, Prominente und Adabeis ein Stelldichein. Wer eine der Festspielkarten (es gibt auch günstige) ergattert hat, sollte das zweite Gesicht der Stadt auf den „krummen Touren“ von Renate Just erkunden. Wir treffen in dem Reiseführer auf den unterschätzten Gerhard Amanshauser und sein Wohnhaus am Festungsberg mit Erinnerungen „fern vom Idyll“. Wir folgen Peter Handke – der seine Hassliebe zu Salzburg niederschrieb – auf seinen Kletterpartien auf den Rainberg. Wir dürfen eintauchen in das ausschweifende Leben von Ex-Festspieldirektor Max Reinhardt, der Schloss Leopoldskron zu seinem „makellosen Ancien-Regime-Tagtraum“ stilisierte. Wir folgen Thomas Bernhard in seinen Rückzugskeller, der ihm auch seine schwere Rippenfellentzündung bescherte. Wir lassen die Wasserspiele von Schloss Hellbrunn links liegen, um der Allee stadteinwärts zu folgen und ihrer bewegten Geschichte zu lauschen. Erst wer als Nicht-Salzbürger mit den Augen der Journalistin Just die Stadt erkundet, riecht förmlich deren großen Töchter und Söhne. Kaum ein Reiseführer wurde jemals stilistisch so ansprechend, so außergewöhnlich und so informativ-anders geschrieben. (wa) **Renate Just.** Salzburg, auf krummen Touren durch die Stadt. Kunstmann Verlag, 200 Seiten, 17,30 Euro.



Wien für Fortgeschrittene

Die Wiener Historikerin Isabella Ackerl machte sich gemeinsam mit dem Architekturfotographen Harald A. Jahn auf den Weg durch Wien. Herausgekommen ist der traditionell aufgemachte Begleiter „Unbekanntes Wien“, der durch strahlende Farben punktet und so manch eine Entdeckung für den Leser bereithält. Öffentliche Verkehrsmittel bringen den Wanderer hin. Um gleich in der Griechengasse zu bleiben, die zu den ältesten Vierteln Wiens gehört. Lange nach dem Mittelalter erhielt die Gasse ihren heutigen Namen, zurückgehend auf griechische Kaufleute, die sich im 18. Jahrhundert mit Türken in dieser Gegend niederließen. Weiter geht's über Innenhöfe zu Wiens ältester Mühle. Die Heumühle am Wienfluss ist 1326 errichtet worden, angetrieben vom Mühlbach, einem Seitenarm des Wienflusses. Noch weiß man nicht, ob man das renovierte Gebäude als Kulturzentrum nutzen will. Ackerl fokussiert ihr Augenmerk auf historische Eckpfeiler, Legenden und Architekturgeschichte. Für Leser mit Freude am Detail. (sst)



Isabella Ackerl, Harald A. Jahn. Unbekanntes Wien. Verborgene Schönheit. Schimmernde Pracht. Pichler Verlag, 216 S., 24,90 €.

Die Bewältigung der Vergangenheit

In ihrem Erzählband „Auf offenem Meer“ spürt Bettina Balàka sechs Arten des Scheiterns nach.

Von Peter Angerer

Innsbruck – Meistens liegt nur ein von Gewohnheiten geschultes Mensch zu sein, und von daher tat es mir wirklich sehr leid, ihn sterben zu sehen.“ Das ist Humor, von dem die Autorin Bettina Balàka viel versteht. „Titanic“ ist der Titel der ersten Erzählung und bezeichnet das stalinistische Gefängnis, das Wawilow nicht mehr lebend verlassen wird. Wawilow könnte mit seinen in der Welt gesammelten Samen die Menschen vor dem Hungertod retten. Doch in Stalins Reich regieren Dummheit und Angst. Der englische Uhrmacher John Harrison (1693–1776) wird in der zweiten Erzählung („Lignum Vitae“) Opfer akademischen Terrors. Harrison

wollte mit der Erfindung einer Uhr zur Bestimmung des Längengrads auf hoher See seinen Beitrag leisten und das vom Parlament ausgelobte Preisgeld kassieren. Das wollte aber auch Sir Isaac Newton, der den Autodidakten mit allen Mitteln bekämpft.

In der dritten Erzählung „Friendly Fire“ hat die Technik die Kontrolle über jedes menschliche Handeln übernommen. Ein Kriegsschiff soll eigentlich nur den Transport wertvoller Rohstoffe sichern, doch die Computer melden einen Luftangriff. Nur, die Rechner haben die Signale falsch gelesen und Kapitän Mordock schießt mit einem Passagierflugzeug auch seine eigene Familie ab. Für diese Geschichte fatalen Scheiterns hat Bettina Balàka die lakonische Sprache des Protokolls gewählt.

Mit Hohn und Spott skizziert die Autorin dagegen das moralische Scheitern eines Paares beim Betrachten der Zukunft, die sich durch den Besitz einer „arisierten Wohnung“ verbessern ließe. Das Geschenk kommt von der Nazi-Oma, aber man muss an die Kinder denken. Eine normale Vergangenheitsbewältigung eben. Es ist der letzte Triumph des Bösen, die „eisblauen Augen“ der Großmutter bringen durch Balàkas Erzählkunst eisige Kälte. Das Lachen gefriert.



Die 1966 in Salzburg geborene Autorin Bettina Balàka lebt und schreibt in Wien.

Foto: Frank Helmrich

Bettina Balàka. Auf offenem Meer. Haymon. Innsbruck 2010, 130 Seiten, 16,90 Euro.